

Pädagogische Konzeption der Kinderkrippe

Wurzelstube

nach den Grundlagen der Waldorfpädagogik

und den Erkenntnissen von Emmi Pikler



Pädagogische Konzeption der Kinderkrippe Wurzelstube

nach den Grundlagen der Waldorfpädagogik

und den Erkenntnissen von Emmi Pikler

Inhaltsangabe

1. Vorwort
2. Eingewöhnung und Bezugspersonen
 - 2.1. Eltern
 - 2.2. Erzieherin
3. Pädagogische Arbeit
 - 3.1. Vorbild und Nachahmung
 - 3.2. Achtsamer Umgang und beziehungsvolle Pflege
 - 3.3. Spiel und Bewegung
 - 3.4. Sinneswahrnehmung
 - 3.5. Rhythmus, Rituale und Musik
 - 3.6. Sprache
 - 3.7. Ernährung
 - 3.8. Schlaf
 - 3.9. Berücksichtigung der Bedürfnisse des Kindes
4. Tagesablauf
5. Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten
6. Umgebungsgestaltung
7. Qualitätsentwicklung
8. Organisatorische Aspekte
 - 8.1. Personal pro Gruppe
 - 8.2. Kosten
 - 8.3. Ferien
 - 8.4. Raumkonzept
9. Leitbild

1. Vorwort

Hat es ein Kind zu Hause gut, ist dies die allerbeste Voraussetzung zu gedeihen und heranzuwachsen. In den ersten Jahren ist das Kind ausgerichtet auf wenige feste Bezugspersonen, z.B. auf die Mutter, den Vater oder die Großeltern. Innerhalb dieser kleinen durchschaubaren Welt lernt es sich und seine Umgebung zu ergreifen.

In den ersten drei Jahren entwickelt das Kind sein Urvertrauen, seine Wurzeln. Diese sind dafür verantwortlich, wie das Kind einmal im Leben stehen wird, ob es eine stabile seelische Struktur bekommt. Dies ist die Voraussetzung für die ganze weitere Entwicklung.



2. Eingewöhnung und Bezugspersonen

2.1 Eltern

Bei den meisten Kindern sind die Eltern die wichtigsten Bezugspersonen. Sie bilden mit dem Kind eine Einheit. Die Kinder können sich in unserem Haus nur wohl fühlen, wenn auch die Eltern sich dort zu Hause fühlen. Voraussetzung hierfür ist eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Eltern und den Erzieherinnen.

An einem regen Erfahrungsaustausch rund um das Kind sind wir sehr interessiert. Auch die Eltern sind willkommen und kleine tägliche Gespräche über das Kind sind uns wichtig. Immer steht hier das Kind im Mittelpunkt. Die Eltern untereinander haben bei unseren „Elterntreffs“, die etwa 3-4 Mal im Jahr stattfinden, die Möglichkeit sich auszutauschen und sich mit kleinen pädagogischen Themen auseinanderzusetzen.



2.2 Erzieherin

Um das Urvertrauen nicht zu verletzen, gestalten wir die Eingewöhnungsphase über einen längeren Zeitraum, hierzu haben wir ein Eingewöhnungsmodell entwickelt, angelehnt an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ von Hans-Joachim Laewen und Beate Andres. Dieses Modell soll die Entwicklung und die Gesundheit des Kindes, nach angemessener Gestaltung einer Eingewöhnungszeit, nicht beeinträchtigen. Bei uns dauert dies etwa vier bis sechs Wochen. In dieser Zeit ist die Mutter oder der Vater mit in der Krippe. Die Eingewöhnungszeit ist dann beendet, wenn das Kind eine der Erzieherinnen als Bezugsperson akzeptiert hat, sich von ihr trösten lässt und in guter Stimmung spielt. Daher sollte diese Zeit (besser etwas mehr) mit in die evtl. berufliche Planung einbezogen werden.

Eine gut gelungene Eingewöhnung trägt nachhaltig zu einer unproblematischen Krippenzeit für alle Beteiligten bei. Nur wenn sich das Kind von mir als Erzieherin, als neue feste Bezugsperson, in seinem ganzen Wesen angenommen fühlt, wird es sich seiner Umgebung und dementsprechend seiner Bildungsarbeit, offen und frei zuwenden und sich in der Wurzelstube zuhause fühlen. Daher lohnt sich in jedem Fall der anfängliche Zeitaufwand.

Die ersten vier Wochen ist die Person, die das Kind eingewöhnt, mit in der Wurzelstube. Während dieser Zeit wird eine bestimmte Erzieherin den Bezug zu dem Kind aufbauen und mehr und mehr festigen. Nun beginnen zunächst kurze Trennungsphasen, in denen das Kind ohne Elternteil bei uns bleibt. Dann besprechen wir von Tag zu Tag mit den Eltern, die weiteren kleinen Schritte, die wir am Kind selbst ablesen, um das gerade noch zu verarbeitende Maß an Stress nicht zu überschreiten.

Die Eingewöhnungserzieherin wird dann die Hauptbezugsperson für das Kind sein, d.h. das Essen geben, zu Bett bringen, und die gesamte Pflege des Kindes übernehmen.

Die Zeit der Eingewöhnung wird von uns dokumentiert. Wenn das Kind sich gut bei uns eingelebt hat, bieten wir bei Bedarf ein Gespräch an, bei dem dieser Prozess nochmal reflektiert werden kann. Gerne besuchen wir die Familie bei dieser Gelegenheit auch zu Hause. Es ist schön für uns Erzieherinnen das Kind auch einmal in seiner häuslichen Umgebung zu erleben.



3. Pädagogische Arbeit

3.1 Vorbild und Nachahmung

Urtätigkeiten werden durch den Einsatz von Maschinen ersetzt. Mütter verlegen ihre Hausarbeit auf die Zeiten, in denen die Kinder schlafen oder nicht zu Hause sind. Es gibt kaum noch nachahmenswerte Tätigkeiten heute. Doch Kinder sind nachahmende Wesen und brauchen tätige Vorbilder. Ein Kind das an durchschaubaren Tätigkeiten gesättigt ist, kann wunderbar spielen. Ein solches nachahmendes Spiel wirkt kräftigend auf das ganze Kind, bis in die Organbildung hinein.

Darum ist es für uns als Erzieherinnen ein besonderes Anliegen, den Kindern nachahmungswürdige Vorbilder zu sein. Dies ist das wichtigste Erziehungsmittel der ersten Jahre: Urtätigkeiten vorleben.

Deshalb kochen, stricken, backen, putzen wir vor und mit den Kindern. Wir benutzen keine technischen Geräte, so dass unsere Arbeiten wirklich nachvollziehbar sind.

Eine freudige „schaffige“ Atmosphäre ist genau das richtige Klima für unsere Kinder, um gut zu wachsen und zu gedeihen. Dies sind neben dem achtsamen Umgang bei der Pflege und dem respektvollen Umgang miteinander die Möglichkeiten als gute Vorbilder tätig zu sein.

Weitere Vorbilder bekommen die Kinder in unserer Krippe natürlich direkt von den anderen Kindern. Besser als jede Erklärung von einem Erwachsenen wirkt ein Kind auf das andere. Wie oft hören wir: „Anna will auch“ und ein Bewegungsimpuls oder ein Spiel wird nachgeahmt.



3.2 Achtsamer Umgang und beziehungsvolle Pflege

Die Bedeutung von Zusammensein und Fürsichsein

Jedes Kind kommt mehrmals am Tag in den Genuss der achtsamen beziehungsvollen Pflege. Beispielsweise beim Wickeln, beim An- und Ausziehen, beim Essen. Immer stehen wir mit dem einzelnen Kind in unmittelbarem Kontakt und die Pflege ist nicht in erster Linie eine hygienische Notwendigkeit, sondern eine Zeit des aufmerksamen Miteinanders. In dem wir dem Kind vorher ankündigen welcher Schritt nun als nächstes folgt, wird es bald bereit sein mitzuhelfen. Dabei berufen wir uns auf die Kleinkindpädagogik von Emmi Pikler. Diese formuliert den Respekt/die Achtsamkeit gegenüber dem kleinen Kind als Grundlage ihres Handelns. Im pädagogischen Alltag setzen wir die Schwerpunkte in der achtsamen und zugewandten Umgangsweise mit dem Kind um (z.B. sprachliche Begleitung beim Wickeln), wie auch in der beziehungsvollen Pflege. Das kleine Kind ist kein Objekt, sondern beeinflusst das Geschehen mit. Es ist uns ein Anliegen die Impulse der Kinder zu sehen und aufzunehmen. Da ein kleines Kind ja immer bestrebt ist, es selbst tun zu wollen, hindern wir es in diesem Bestreben nicht. Oft neigen wir dazu mit unserem „Mutterinstinkt“ Kindern sämtliche Dinge abzunehmen, bzw. ihm zu „helfen“. Stattdessen stören wir es aber geradezu in seiner Entwicklung und erziehen seinen Drang es selbst zu tun ab. Ein liebevoller, freudiger Umgang miteinander lassen eine vertraute Beziehung entstehen. Danach ist das Kind satt an Zuwendung und Geborgenheit und kann wieder zufrieden in ein Spiel eintauchen.



3.3 Spiel und Bewegung

Das Kind lebt mit einem angeborenen inneren Drang die Welt für sich zu erobern, zu entdecken und tut dieses im Spiel. Wenn wir es in diesem Drang immer wieder bremsen mit Worten wie z.B.: „Das darfst Du nicht, Vorsicht Du tust Dir weh, das kannst Du noch nicht“, dann stören wir die natürliche Entwicklung und auch den Mut Erfahrungen zu machen, die es für sein weiteres Leben braucht. Es gewöhnt sich mit der Zeit daran, dass ihm immer geholfen werden muss.

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines dem die Lösung fertig geboten wird.“

Emmi Pikler

Die ungarische Kinderärztin Emmi Pikler (1902-1984) machte in den dreißiger Jahren eine bahnbrechende Entdeckung: Säuglinge und Kleinkinder entwickeln alle Bewegungen von allein, aus innerem Antrieb, selbstgesteuert und im eigenen Rhythmus. Was sie brauchen, ist die liebevolle Zuwendung ihrer Eltern oder anderer Bezugspersonen und eine Umgebung, die ihren Entwicklungsbedürfnissen entsprechend vorbereitet ist. Aufsetzen, Hinstellen oder an der Hand führen, um Kindern das Gehen oder Sitzen beizubringen, stört deren Entwicklung. Emmi Pikler erprobte diese Erkenntnisse an den eigenen Kindern und den Kindern der Familien, die sie als Kinderärztin betreute. Ihre Erfahrungen und Schlussfolgerungen fasste sie in mehreren Büchern zusammen.

Da wir nicht mit den Kindern spielen, sondern unser Augenmerk darauf richten wie die Umgebung gestaltet sein muss, damit das Kind sich selbstständig mit den Dingen auseinandersetzen kann, ist es für uns notwendig einen Blick für die Kinder zu haben, was sie brauchen und wo sie gerade in diesem Moment stehen.

Je nach dem, in welcher Entwicklungsphase sich die Kinder gerade befinden, stellen wir ihm verschiedenen Materialien zur Verfügung. Wenn das Kind gerade dabei ist, sich aufzurichten, d.h. das Stehen und Laufen zu lernen, braucht es Dinge, die es aufeinander stapeln oder aneinander reihen kann. Auch zum Sammeln und Schütteln stehen verschiedenste Dinge zur Verfügung, sowie Gefäße in die man etwas hinein tun kann. Unser Spielmaterial kommt zum größten Teil aus der Natur und ist von den Verwendungsmöglichkeiten sehr vielfältig und lässt der Phantasie der Kinder freien Lauf. So kann beispielsweise das Stück Holz ein Hammer, die Kanne, eine Trompete sein. Damit das Kleinkind wirklich in das Spiel eintauchen kann, braucht es eine geordnete, zur Gewohnheit

gewordene Tagesstruktur, die ihm die Gewissheit gibt: Ich kann mich jetzt darauf einlassen, an diesem Ort zu spielen.

Kinder unter drei Jahren brauchen einen geschützten, ihrer Entwicklung angemessenen Bewegungsraum, der ihrem Drang nach Bewegung keine Grenzen durch Verbote setzt. Kinder spielen zunächst mit dem ganzen Körper und dafür brauchen sie entsprechende Angebote. Wenn die Kinder gehen können, sind besonders solche Objekte gefragt, die Möglichkeiten zum Hinauf-, und Heruntersteigen oder zum Herein-, und Herausgehen bieten. Unermüdlich werden Bewegungsmuster erprobt und probiert bis sie vom Kind sicher beherrscht werden.

Erhält das Kind in ausreichendem Maße freie, ungestörte Spiel-, und Bewegungsmöglichkeiten, kann es durch sein autonomes Handeln in idealer Weise an seiner Selbstbildung „arbeiten“ und dadurch eine Fülle von Kompetenzen vorbereiten. Ein genügend freier Spiel-, und Bewegungsraum ist die beste Voraussetzung für die spätere Fähigkeit, sich angemessen handelnd im Leben einzubringen und dabei das notwendige Grundvertrauen zu entwickeln, aus dem ein gesundes Selbstbewusstsein entsteht.



3.4 Sinneswahrnehmungen

Alles was in den ersten drei Jahren um das Kind herum geschieht nimmt es in sich auf, ohne es in unserer Form verarbeiten zu können, hat es doch noch keine Begriffe, keine Vorstellung. Darum ist es unbedingt notwendig kleine Kinder vor Sinnesüberflutung zu schützen.

In der heutigen Zeit ist die Gefahr groß, dass die Sinne der Kinder permanent überreizt sind, und eine natürliche Selbst-, und Umweltwahrnehmung nicht mehr möglich ist. In der Wurzelstube schaffen wir den Kindern eine harmonische geordnete Atmosphäre und stellen einfache Spielmaterialien aus meist naturbelassenen Materialien zur Verfügung, die in unterschiedlichster Weise zu vielfältigen Sinneserfahrungen einladen. Kinder sind am Anfang mit der Welt verbunden, und erleben sich nicht als einzelne Person. Indem sich Kinder, insbesondere über die Haut spüren, erfahren sie: „Hier fange ich an, hier ist meine Grenze“.

Im Innenbereich stellen wir den Kindern beispielsweise Muscheln, Aststücke, Korken, Holzringe, Kastanien usw. zur Verfügung, die sich glatt, rau, weich anfühlen. So werden die Aststücke z.B. einmal aufeinander gestapelt, das nächst Mal alle in den Pullover gesteckt, dann in den Backofen geschoben. In einem großen Korb voller Kastanien, kann ein Kind sich ganz hineinbegeben und darin baden, sich mit seinem ganzen Körper spüren. Es kann aber auch alle Kastanien im Loch der Schublade verschwinden lassen. Auch unser Öltröpfchen (Kinder werden mit duftendem Naturöl massiert) ist bei den Kindern sehr beliebt. Beim Pflegen ist dies für die Kinder ein geliebtes Ritual bei dem alle Sinne angesprochen werden, und Kinder ganz bei sich und bei uns ankommen können.

Im Garten können die Kinder elementare Sinneserfahrungen machen. Sandeln, matschen, planschen usw. ist bei uns erwünscht. Deswegen gehen wir jeden Tag mit den Kindern ins Freie.

Kinder die solche Erlebnisse kaum machen dürfen, spüren sich selbst oft nicht ausreichend. Wenn dann beispielsweise der Fernseher stattdessen, nicht zu verarbeitende Erfahrungen bringt, werden Kinder zappelig, unruhig und versuchen automatisch ihren Körper durch übersteigernde Aktivität zu erleben, sich selbst wahrzunehmen.



3.5 Rhythmus, Rituale und Musik

Leben ist Rhythmus. Ebbe und Flut, Tag und Nacht, Morgen und Abend, Schlafen und Wachen. So können wir noch lange aufzählen und kommen schnell zu der Einsicht, dass sich alles um uns herum in einem ständigen Rhythmus befindet. Besonders das kleine Kind ist auf einen sich immer wiederholenden Rhythmus angewiesen. So ist das Leben durchschaubar und das Kind fühlt sich sicher.

In unserer Wurzelstube finden die Kinder im Tagesablauf einen immer wiederkehrenden Rhythmus, der ihnen Halt gibt. Gleich morgens wird das Essen für den Tag vorbereitet. An jedem Wochentag gibt es ein bestimmtes Essen, welches immer aus einem bestimmten Getreide und heimischem Gemüse entsprechend der Jahreszeit zusammengestellt wird.

Der größte zeitliche Rahmen nimmt das freie Spiel ein. In dieser Zeit wird jedes Kind nach Bedarf gewickelt und bekommt ein kleines „Verwöhnprogramm“, in Form einer Massage mit duftendem Öl. Dieses wird begleitet von einem Lied oder Berührungsspiel. Die Kinder freuen sich schon immer auf die Zeit des liebevollen und vertraulichen gemeinsamen Pflagens und Spielens mit ihrer Bezugserzieherin. Zwischendurch kommen die Mahlzeiten und der Mittagsschlaf. Der Ablauf ist so strukturiert, dass sich Anspannung und Entspannung abwechseln.

Solche und einige andere Rituale, immer wiederkehrende Gebete, Lieder, Sprüche, geben den Kindern Zufriedenheit und Vertrauen. Beim zu Bett gehen: „Müde bin ich geh zur Ruh, schließe Deine Äugelein zu, Vater lass die Augen Dein, über meinem Bettlein sein.“ Beim Aufräumen: „Simsalabimbambasaladusaladim, jetzt räumen wir die Sachen ein. Ringele und Ball, Pferdchen in den Stall, Schnecke ins Haus, spielen ist jetzt aus.“ Vor dem Essen: „Jedes Tierlein hat sein Essen, jedes Blümlein trinkt von Dir, hast auch uns heut nicht vergessen, lieber Gott wir danken Dir.“

Wir singen auch pentatonische Lieder welche von der Stimmung dem Wesen der Kinder sehr entsprechen. Aber auch die alten Kinderlieder und Verse finden hier ihre Verwendung. Der Rhythmus, die Sprache und die Melodie, dies alles wirkt gesundend auf das Kind. Sie machen viel Freude, sind gut für die Stärkung der gesamten Atem-, und Sprechfähigkeit. Außerdem fördern sie nebenbei auch eine gute Beziehung zwischen Kind und Erwachsenen. Wir wiederholen, an die Jahreszeiten angepasst, Lieder, Verse und Fingerspiele über einen längeren Zeitraum, das entspricht dem kindlichen Bedürfnis nach Wiederholung. Oft dauert es Monate bis Kinder mitmachen und welch große Freude ist es für uns, zu erleben wie von einem Tag auf den anderen, auf einmal ein Handgestenspiel oder ein Lied von einem Kind beherrscht wird.

3.6 Sprache

Die Sprache ist das Instrument durch die das Kind mit seiner Umwelt in Kontakt tritt. Sie ist ein weiterer großer Meilenstein in der Entwicklung eines jeden Kindes, ein Schritt zur Selbstwerdung und zur Selbständigkeit.

Um den Kindern einen guten Nährboden für einen gesunden Spracherwerb zu schaffen, achten wir besonders auf unsere eigene Sprache, also die Worte, die das Kind unmittelbar umgeben:

- uns ist der direkte Dialog, welchen wir mit einem jeden Kind pflegen, von großer Wichtigkeit
- wir achten auf eine gute und deutliche Aussprache und grammatikalisch richtige Sätze
- wir legen Wert auf die Sinnhaftigkeit der Worte, verständliche Sätze
- wir benutzen den Klang und den Rhythmus in der Sprache, um ihr Lebendigkeit und Sprachfluss zu verleihen
- wir begleiten unser Sprechen mit unterstützender, stimmiger Gestik
- wir lassen uns auf die Sprachebene der Kinder ein, bombardieren sie nicht mit der rationalen, informationsreichen „Alltagssprache“ der Erwachsenen, aber auch nicht mit der sogenannten „Babysprache“

Sprachförderung geschieht bei uns indem wir das Kind in absichtsloser und indirekter Weise in der Sprache fördern, ohne Druck, ohne gezieltes Training, in den Strukturen des Alltags. Die Lust und Freude am Sprechen selbst steht bei uns im Vordergrund. Alles was wir mit oder an dem Kind tun wird sprachlich begleitet.

Hierzu zählen:

- Dialoge mit dem einzelnen Kind
- Fingerspiele
- Kinderverse
- Berührungsspiele
- Lieder

- kleine Sprüchlein
- Wortschöpfungen
- Knireiter
- Handgestenspiele



3.7 Ernährung

Die Ernährung ist die Grundlage für einen gesunden Körper und eine gesunde Entwicklung und somit von großer Bedeutung für jedes Kind. Vor allem in den ersten Lebensjahren braucht das Kind Kraft um seine Organe, das Gehirn und Nervensystem auszugestalten. Eine ausgewogene und qualitativ gute Ernährung stärkt Körper, Seele und Geist und beugt Krankheiten vor.

Zudem ist das Essen eine Kulturfähigkeit an die das Kind heran geführt werden sollte und welche gelernt sein will. Es ist ein menschliches Miteinander, ein Wahrnehmen mit allen Sinnen. Was schon beim Zubereiten der Speisen beginnt.

Deswegen legen wir Wert auf eine gesunde, ausgewogene und den Kindern altersentsprechende Ernährung.

Für unsere Speisen verwenden wir Getreide, Reis, Gemüse, Kräuter und Milchprodukte aus regionalem und biologischem Anbau.

Die Speisen werden von uns Erzieherinnen im Beisein der Kinder mit viel Liebe zubereitet. So wird auch das Brot für das Frühstück von uns selbst hergestellt.

So könnte ein Speiseplan aussehen:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Frühstück	Brot u. Obst	Brot u. Obst	Brot u. Obst	Brot u. Obst	Brot u. Obst
Mittagessen	Bulgur & Gemüse	Thermogrütze & Gemüse	Reis & Gemüse	Gemüsesuppe	Hirse & Gemüse

In einer kleinen Runde nehmen wir mit den Kindern gemeinsam die Mahlzeiten ein. Vor jedem Essen gibt es ein kleines Gebet/Sprüchlein was dem Essen einen Rahmen verleiht und dem Kind Achtsamkeit und Dankbarkeit vermittelt. Bei dem Essen selbst lassen wir den Kindern Zeit und Ruhe so viel selbst zu tun wie sie können, aber gehen auch individuell auf sie ein, wenn sie mehr Hilfe und Zuwendung benötigen.



3.8 Schlaf

Im Schlafen findet das Kind zur Ruhe und verarbeitet all seine Wahrnehmungen und Sinneseindrücke des Tages. Hier findet es Entspannung, kann sich fallen lassen und hat die Möglichkeit sich zu regenerieren. Ein regelmäßiger Schlaf- und-Wachrhythmus trägt zu einem gesunden und erholsamen Schlaf bei.

Damit das Kind auch in der Kinderkrippe zu einem erholsamen und stressfreien Schlaf findet, ist das Vertrauen zu der Erzieherin von großer Wichtigkeit, denn für ein Kleinkind ist das Schlafen in einer neuen Umgebung ohne seine Eltern eine große Herausforderung. Darum beginnen wir mit dem „Schlafenlegen“ erst, wenn die Kinder die Anfangszeit der Eingewöhnung geschafft haben und sich eine auf Vertrauen basierende Bindung mit der Bezugserzieherin entwickeln konnte.

Dies ist jedoch von Kind zu Kind unterschiedlich und wird individuell gehandhabt. Es hat sich aber im Krippenalltag gezeigt, dass die Kinder mindestens acht Wochen brauchen, bis sie soweit in der Krippe angekommen sind, um sich darauf einzulassen.

In unserem Schlafräum hat jedes Kind sein eigenes Bett, was durch einen Betthimmel als äußere Begrenzung von den anderen getrennt ist und somit jedem Kind seinen eigenen geborgenen Raum schafft.

Jedes Kind wird von uns liebevoll in den Schlaf geleitet. Ist es in sein Bett gekrabbelt und hat sich zurechtgelegt, wird es zugedeckt und kann nun begleitet von ein paar Worten, einem Sprüchlein oder Schlaflied in den Schlaf finden.



3.9 Berücksichtigung der Bedürfnisse des Kindes

Wir stellen den Kindern einen Raum zur Verfügung, in dem sie sich altersgemäß in ihrer Eigenständigkeit an entsprechenden Materialien/Bewegungselementen entwickeln können.

Kinder tun je nach Entwicklungsstand folgende Dinge selbständig, wie zum Beispiel:

- An- und Ausziehen der Kleidung
- Experimentieren an den Bewegungselementen
- Essen mit Besteck, Trinken aus Gläsern
- Auf den Wickelplatz steigen
- Treppensteigen

Als Leitspruch gilt:

„Jeds Kind hat sein eigenes Zeitmaß der Entwicklung. Seine Autonomie, Individualität und Persönlichkeit können sich entfalten, wenn es sich möglichst selbständig entwickeln darf.“

(Emmi Pikler)

Wir schulen uns beim täglichen Umgang mit den Kindern und sind bestrebt, sie in ihren individuellen Ausdrucksmöglichkeiten wahrzunehmen (Kind nonverbal -> Mimik und Gestik / Kind verbal -> „Nein“) und zu schätzen.

Folgende Alltagssituationen dienen als Beispiele:

- Wenn Kinder satt sind, schieben sie das Schlüsselchen weg. Für uns das Zeichen, dass der Hunger gestillt ist oder das Essen nicht den Geschmack trifft. Es wird nicht zum Weiteressen gedrängt.
- Kinder müssen im Morgenkreis oder nach dem Essen nicht stur sitzenbleiben, sie haben die Möglichkeit ihrem Bewegungsdrang nachzugehen.
- Anzeichen von Müdigkeit (z.B. ein Kind zwirbelt mit den Fingern in den Haaren) werden von uns wahrgenommen, Kinder werden zur Ruhe gelegt.



4. Tagesablauf

So sieht in etwa ein Tag in der Wurzelstube aus:

Wenn die Kinder morgens zu uns kommen werden sie erst einmal begrüßt. Wir wechseln noch ein paar Worte mit den Eltern. Dann kommt die Zeit des Abschiedes. Auch hier ist ein immer wiederkehrender Ablauf hilfreich, der sich während der Eingewöhnungszeit meist von selbst entwickelt. Lange Abschiedszeremonien empfehlen wir nicht, da sie diesen oft unnötig schwer machen.

Die Kinder können sich jetzt ins Gruppengeschehen eingliedern und je nach Neigung etwas tun. Während der Freispielzeit ist auch die Zeit der Pflege, in der die Kinder nach Bedarf gewickelt werden. Während der Freispielzeit werden vor und zum Teil mit den Kindern das Frühstück und das Mittagessen zu bereitet.

Gegen acht Uhr frühstücken wir. Bevor wir uns an den Tisch setzen waschen wir gemeinsam mit den Kindern unsere Hände. Vor den Mahlzeiten sprechen wir ein kleines Gebet, welches dem Kind eine dankbare Haltung vermittelt, für alles was uns die Natur schenkt und gleichzeitig einen Rahmen gibt, in dem die Mahlzeit stattfindet.

Am späten Vormittag gehen wir mit den Kindern nach draußen. Dort sind andere Spielmöglichkeiten gegeben als im Haus. Vielfältige Sinneserfahrungen mit Sand, Steinen, Erde können gemacht werden. Auch für die Bewegungsentwicklung spielt es eine große Rolle, dass Kinder Zeit und Raum haben, bestimmte Bewegungsmuster, immer wieder zu üben.

Den Übergang zum Mittagessen bildet ein kleiner Morgenkreis. Die Zusammensetzung der Inhalte richtet sich nach Alter und Entwicklungsstufen der Kinder. Die Inhalte der Spiele, jedes Lied, erfolgen über einen längeren Zeitraum und kommen so dem Bedürfnis der Kinder nach Wiederholung entgegen. Kinder wollen immer wieder das Gleiche, das Bekannte, bis sie es selbst verinnerlicht haben.

Nach dem Mittagessen werden die Kinder zu Bett gebracht. Jedes Kind bekommt in seinem Bettchen ein kleines Gebet und ein Schlaflied. Dadurch wird den Kindern geholfen zur Ruhe zu finden und sie erhalten dadurch ein Gefühl von Geborgenheit. Die Erzieherin, die von uns die Kinder ins Bett bringt, wird im Schlafräum auch etwas ruhen. Damit wird sich bei den Kindern die Mittagsruhe ausbreiten.

Hat ein Kind ausgeschlafen nehmen wir es aus dem Bettchen heraus. Nach und nach werden nun auch die Eltern ankommen und ihr Kind aus dem Mittagsschlaf empfangen. Jeder hat nun die Möglichkeit in Zwiesprache mit seinem Kind zu

sein und ihm beim Anziehen zu helfen. Ein kleines Abschiedsgespräch über den Tag des Kindes rundet den Verlauf ab.

5. Übergang von der Krippe in den Kindergarten

„In jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“ (Hermann Hesse)

Im Alter von etwa drei Jahren wechseln die Kinder von der Krippe in den Kindergarten. Ungefähr zwischen 2 und 3 Jahren durchleben die meisten Kinder die Trotzphase, die Phase in der die Kinder ihr Selbst und damit ihr „Ich“ wahrnehmen. Statt „Fritzchen will“, sagen sie „Ich will“. Damit werden die Kinder langsam fähig, sich in eine größere Gruppe zu integrieren, mit anderen zu spielen, zu teilen, Strukturen zu begreifen und auch ihre Bezugserzieherin mit vielen anderen Kindern zu teilen.

Damit der Übergang in den Kindergarten sanft und fließend geschieht, sind wir einige Zeit davor immer wieder mit der zukünftigen Kindergartengruppe in Kontakt, so dass das jeweilige Kind mit der neuen Erzieherin vertraut werden kann. Folgende Schritte sollen der Familie und dem Kind den Übergang in den Kindergarten erleichtern.

Das Kennenlernen der neuen Erzieherin findet während der Freispielzeit, im Garten oder im Gruppenraum der Kinderkrippe oder des Kindergartens, statt.

Auf Wunsch wird in einem abschließenden Gespräch, der Krippenerzieherin und den Eltern, die Zeit in der Wurzelstube reflektiert. Gesammelte Beobachtungen, Erlebnisse mit dem Kind können hierbei ausgetauscht werden.

Die Krippenerzieherinnen stellen das Kind den Kolleginnen, in Form einer Kinderbeobachtung, vor. Es geschieht in einem festlichen, ehrfürchtigen Rahmen. So wird für das Kind, schon im Vorhinein, ein Platz in der Kindergartengruppe geschaffen, in der es sich willkommen fühlen kann.

Rahmenbedingungen werden von der neuen Erzieherin und den Eltern besprochen: Was braucht das Kind? Wie wird die Eingewöhnung im Kindergarten begangen?



6. Umgebungsgestaltung

Das Kind braucht eine überschaubare, liebevoll gestaltete und auch eine vom Erwachsenen geordnete und gepflegte Umgebung. Der Gruppenraum sollte Schutzraum für das Kind sein, der Wärme und Geborgenheit ebenso ausstrahlt, wie er Freiraum lässt für Bewegung und freies Spiel. Das Kind erlebt so, dass es liebevoll aufgenommen wird und kann sich dadurch leichter anvertrauen.

Eine warme und fein differenzierte Farbgebung in den Räumen unterstützt die Bildung eines harmonischen inneren Seelenraums, aus dem heraus das Kind seine Umwelt allmählich erobern kann.

Der Gruppenraum ist der Ort, an dem sich das Kind am längsten aufhält, deshalb sollte er eine schöne, harmonische Stimmung ausstrahlen. Kleine Kinder mögen Gelb-, Orange-, und Rottöne, sie vermitteln Wärme und Geborgenheit. Daher haben wir für unseren Gruppenraum einen Pfirsichblütenton gewählt.

Unser Schlafraum erstrahlt in einer beruhigenden Farbgebung. Die Farben entsprechen dem Farbton den das ungeborene Kind, im Mutterleib wahrnimmt. Der Betthimmel an den Bettchen wirkt wie eine umsorgende Hülle und schafft den Raum für einen ruhigen Schlaf.

Entwicklungsbedingt wollen sich kleine Kinder immer im Sichtbereich zur Bezugsperson aufhalten. Daher haben wir, einen einheitlichen Lebensraum geschaffen, den die in der Funktion unterschiedlichen Räume nicht trennen. Damit ist gemeint, dass die Kinder das gesamte Geschehen in der Gruppe, also das Spielen im Gruppenraum, das Waschen und Wickeln im Pflegeraum oder das Herstellen der Mahlzeiten in der Küche wahrnehmen können, ohne ihr Spiel zu unterbrechen. Daraus empfangen sie die Anregungen zur Nachahmung, die sie dann in ihrem Spiel umsetzen können.

Der große Gruppenraum lässt viel Bewegung zu, da Krippenkinder mehr Platz als Kindergartenkinder brauchen, sonst entstehen unnötig Reibungen und Auseinandersetzungen zwischen den Kindern, für die ja altersgemäß das Erüben von Sozialfähigkeiten noch nicht an der Reihe ist, sondern die Bewegung im Vordergrund steht.



7. Qualitätsentwicklung

Wir nehmen regelmäßig teil an:

- Krippenkonferenz:
wöchentlich, donnerstags
- Kindergartenkonferenz:
monatlich, donnerstags (Themen über Krippe und Kindergarten,
Kinderbesprechungen, Planung von Veranstaltungen, etc.)
- Krippenregionaltreffen:
2x jährlich Krippenregionaltreffen Baden-Württemberg Nord
1x jährlich Regionaltreffen Baden-Württemberg Nord mit den Kindergärten
1-2x jährlich Treffen mit Krippenkolleginnen aus Schwäbisch Hall
- Fortbildungen:
Spezielle Waldorferzieherseminare in Stuttgart und Mannheim
Fachtagungen
- Externe Beratung:
Hospitation durch Dritte, z.B. durch eine Fachberatung
Mediatoren
- Interne Beratung:
Beratung durch Fr. Nawroth
Beratung durch Kindergartenkollegium
- Dokumentation:
Führen von Eingewöhnungsgesprächen
Führen von Entwicklungsgesprächen
Führen von Abschlussgesprächen
- Elternarbeit:
Schaffen einer vertrauensvollen Basis durch z.B. Tür-und Angelgespräche
Informationsgespräche/-Veranstaltungen
Schnuppervormittage
4x jährlich Elterntreff mit pädagogischen Themen
Hausbesuche
Vermittlerkreis (Kreis aus Eltern, Erzieherinnen und Fachberatung) welche die
Sorgen und Nöte analysiert

8. Organisatorische Aspekte

In unserer 2 - gruppigen Kinderkrippe haben wir jeweils Platz für 10 Kinder, im Alter von 1-3 Jahren. Diese ist an fünf Tagen in der Woche von 7.30 – 14.00 Uhr geöffnet.

Die Abholzeiten sind folgende: von 11.30-12.00 Uhr und von 13.30-14.00 Uhr.



8.1 Personal pro Gruppe

Hasengruppe	Schneckengruppe
Brigitte Drexel Staatlich anerkannte Erzieherin Fachwirtin für Organisation und Führung Zusatzqualifikation für Kinder unter 3 Jahren	Marion Koch Staatlich anerkannte Erzieherin Zusatzqualifikation für Kinder unter 3 Jahren
Maïke Schmidt-Matthes Staatlich anerkannte Erzieherin	Alexandra Münch Staatlich anerkannte Erzieherin
Ute Schimmele Staatlich geprüfte Kinderpflegerin	Ekaterina Danneker Praktikantin

8.2 Kosten (für Gruppe von 7.30 – 14.00 Uhr)

Monatsbeiträge in Euro inklusive Essen

480,- für 5 Tage

430,- für 4 Tage

380,- für 3 Tage

8.3 Ferien

Kinder brauchen Ferien, auch von der Krippe. Für die Beziehungspflege in der Familie, sind Zeiten die das Kind zu Hause verbringen kann, wichtig.

Die Ferienzeiten sind denen des Kindergartens angegliedert. Das heißt ca. 30-32 Schließtage: 3 Wochen im August, 2 Wochen über Weihnachten, 1 Woche an Ostern und 1 Woche an Pfingsten. Dazu kommen noch evtl. 1-2 Brückentage.

8.4 Raumkonzept

- Gruppenraum mit mindestens 40 m² (pro Kind 4 m²) Bewegungsfläche
- Schlafräum
- Sanitärraum mit Kinder-WC, Wickeltisch und Sitzbadewanne
- Garderobe
- Büro
- Mitarbeiterzimmer/Elternzimmer
- Mitarbeiterinnen-WC
- Behinderten-WC
- Abstellraum für Kinderwagen
- Hauswirtschaftsraum
- Technik -und Heizraum
- Garten